



Joss Stone ist bekannt dafür, immer barfuss aufzutreten. Nicht einmal das Regenwetter hielt sie am Freitag davon ab, auch neben der Bühne zu singen.



Fotos: fotoswiss.com/Giancarlo Cattaneo

## Wenn Joss singt, blitzt die Sonne hervor

**Joss Stone, die britische Soul- und Jazz-Ikone und Grammy-Preisträgerin stand letzten Freitag zum ersten Mal seit Corona wieder auf der Bühne. Sie genoss den Auftritt vor dem begeistertsten Publikum sichtlich, dieses dankte es ihr mit Standing Ovations.**

DENISE KLEY

\*\*\*«Ich habe das schon seit einer ganzen Weile nicht mehr gemacht, ich hoffe ich kenne noch die Songtexte», begrüsst Joss Stone das Publikum am Freitagabend im Kulm Park. Und die Freude sieht man ihr an, sie strahlt mit ihrem silbernen Paillettenkleid um die Wette. Als die Scheinwerfer erstrahlen und die Anfangsakkorde des ersten Songs ertönen, blitzt die untergehende Sonne hinter der Wolkendecke hervor.\*\*\*

**Engadiner Post: Sie stehen heute Abend zum ersten Mal seit Corona wieder auf der Bühne. Sind Sie aufgeregt?**

Joss Stone: Oh ja, sehr. Ich hoffe, dass es wieder wie früher sein wird – als die Menschen Spass hatten, die Liebe und die Musik spürten, alle wild tanzten – und man sich einfach frei fühlte. Ich hoffe, dass diese Gefühle durch die Pandemie, die geprägt war von Isolation und Angst, nicht verloren gingen.

\*\*\*Sie schmettert in gewohnt souliger Manier ihren Hit «Big ol' game». Sie animiert das Publikum mit einzusteigen. «Los, sing mit!» Doch mit wenig Erfolg. Noch sitzen alle auf ihren Stühlen und wippen maximal mit den Füßen zum Rhythmus. Einige schauen besorgt gen Himmel – schwere, dunkle Wolken bahnen sich ihren Weg in Richtung St. Moritz. Der Regen ist nicht weit.\*\*\*

**Wie haben Sie die Corona-Zeit erlebt?**

Für uns Künstler ist die Musik eine Notwendigkeit, um zu überleben. Wenn man uns also die Chance nimmt, aufzutreten, entzieht man uns ein Stück weit die Lebensgrundlage. Aber durch Corona haben wir alle bemerkt, wie schnell sich das Leben ändern kann. Man sollte sich nicht ständig Sorgen

machen, sondern die Dinge akzeptieren, wie sie sind. Ich glaube an die Kreativität. Menschen, die weniger kreativ sind, fühlen sich schnell in einer Situation gefangen. Die anderen machen das Beste aus der Situation und kreieren neue Dinge. Ich habe während Corona einen Podcast gemacht, habe Voiceovers aufgenommen, habe angefangen, ein Kochbuch zu schreiben, habe jeden Sonntag eine kleine Kochshow via Facebook-Livestream gesendet und an neuen Songs geschrieben. Jetzt, im Nachhinein betrachtet, war ich sehr beschäftigt – vielleicht habe ich mir sogar zu viel aufgehalst und hätte es ruhiger angehen sollen.

\*\*\*Wie es die diesjährige Festival-da-Jazz-Tradition verlangt, fallen nach 15 Minuten die ersten Regentropfen vom Himmel. Das Publikum macht sich wetterfest, die Besucher ziehen Regenponchos über und klappen die Regenschirme auf. Während des Songs «Walk with me» ruft Stone dem Publikum zu: «Oh nein, es regnet! Das tut mir so leid! Aber das stehen wir jetzt gemeinsam durch!» Kurzerhand klettert sie elegant von der Bühne und schreitet – barfuss und singend – durch den Mittelgang. Unisono erhebt sich das Publikum von den Stühlen, um einen Blick auf die Grammy-Siegerin zu erhaschen. Die Besucher tauen langsam auf und klatschen und jubeln, als die 34-Jährige willkürlich Zuschauer aus den Reihen zieht und mit ihnen, Pirouetten schwingend, tanzt. Selten hat man einen Weltstar so nah erlebt. Als sie an der Hand eines kleinen Mädchens in Richtung Bühne zurückmarschiert, fällt es niemandem ein, sich wieder zu setzen. Im Gegenteil: Das Publikum positioniert sich neben den Stühlen und vor der Bühne – es trotz tanzend dem strömenden Regen.\*\*\*

**Ihren musikalischen Durchbruch hatten Sie im zarten Alter von 16 Jahren. Wie haben Sie diesen frühen Ruhm erlebt?**

Ich kann es im Nachhinein nicht einschätzen, ob das sogar zu früh für mich war. Jedes Kind ist individuell und anders. Ich bin zum Beispiel nicht gerne in die Schule gegangen und habe immer wieder geschwänzt. Wenn es mit der musikalischen Karriere nicht bereits so früh geklappt hätte, würde ich heute wahrscheinlich irgendwo an einer Bushaltestelle sitzen, rauchen und Bier trinken. Ich

hatte insofern Glück, dass ich meine Leidenschaft, die Musik, bereits so früh ausleben konnte. Denn mit dieser Leidenschaft kam auch viel Verantwortung: Ich hatte Termine einzuhalten und musste zuverlässig sein. Und das ist, rückblickend betrachtet, das Beste, was mir zu dieser Zeit passieren konnte. Jetzt bin ich 34 Jahre alt. Und eigentlich würde ich gerne zurück in die Schule gehen und meinen Abschluss nachholen. Ich war lange überzeugt davon, dass ich das nicht könnte. Aber das ist Quatsch, das habe ich mittlerweile gelernt. Man schafft alles, was man sich vornimmt.

\*\*\*Zwischen den Songs verschwindet Joss kurz aus dem Rampenlicht – um mit einer Tasse Tee in der Hand auf die Bühne zurückzukehren. Sie prostet den Zuschauern zu. «Cheers! Oder wie sagt man hier in der Schweiz?» «Viva!» brüllt das Publikum zurück. Als Joss die Tasse wieder gegen das Mikrofon tauscht, brandet Applaus auf. «Der nächste Song ist für meine kleine

Tochter,» erzählt sie. Die Anfangsakkorde des Songs «Wildflower» von Tom Petty erklingen. «Ich erzähle Euch ein Geheimnis. Meine Tochter, die diesen Februar geboren ist, habe ich nach einer Wildblume benannt. Ihr Name ist Violet.»\*\*\*

**Im Februar sind Sie Mutter geworden. Wie fühlt sich die neue Mutterrolle an?**

Die Kleine ist einfach die Beste. Ich schätze mich so unendlich glücklich drüber, sie in meinem Leben zu haben. Manchmal spiele ich mit dem Gedanken, mich nur ihr zu widmen und denke: Ich möchte nicht mehr arbeiten. Denn manchmal empfinde ich meine Leidenschaft, die Musik, als harte Arbeit. Ich liebe es zwar, auf der Bühne zu stehen und freue mich so sehr darauf, heute Abend zu singen. Das ist der Part, der viel Freude bereitet und Spass macht. Aber im Vorfeld fliesst so viel Energie in einen Auftritt. Die Reisevorbereitungen, die Preseterminen, die E-Mails, die es zu beantworten gilt – das fühlt sich manchmal

sehr nach einem Bürojob an. Aber letztendlich zählen dann die 90 Minuten, die man auf der Bühne steht. Dafür zahlt sich dann die ganze Mühe aus.

\*\*\*Mittlerweile hat sich die Sonne endgültig hinter dem Bergpanorama verabschiedet. «Es ist ganz schön kalt hier!», stellt auch Stone fest. Dennoch klettert sie erneut von der überdachten Bühne, nimmt ein Bad in der Menge und im nicht enden wollenden Regenguss. Unzählige Smartphone-Bildschirme blitzen in der Dunkelheit auf. Als «Super Duper Love» ertönt, singt das Publikum lauthals mit.\*\*\*

**Ihr letztes Studioalbum «Water for your soul» erschien 2015. Dürfen wir uns bald auf neue Songs von Ihnen freuen?**

Ich arbeite gerade an einem Album. Dieses erscheint im Dezember, ich möchte aber noch nicht zu viel verraten. Nur eines vorab: Es wird anders als meine vorherigen Alben, nicht mehr so groovy und funky, sondern viel emotionaler.

\*\*\*Neben all ihren bekannten Songs wie «Love me» und «Right to be wrong» steht an diesem Abend auch ein Cover-Medley auf der Setlist. Als sie «Midnight Train to Georgia» von Gladys Knight anstimmt, liegen sich einige Zuschauer in den Armen. Kein Haar bleibt trocken. Doch das Unwetter, das tobt, ist längst vergessen – durch Stone, die mit einer brachialen Stimmgewalt in das Mikrofon röhrt.\*\*\*

**Wann dürfen wir Sie wieder in der Schweiz begrüßen?**

Ich hoffe natürlich, dass ich nach Erscheinen meines neuen Albums wieder für ein paar Auftritte in die Schweiz zurückkehren kann. Und auch, um hier zu snowboarden, das habe ich vor zwei Jahren gelernt. Mein Partner ist ein passionierter Snowboarder und ein sehr geduldiger Lehrer. Ich bin zwar noch nicht gut, aber den Berg komme ich runter.

\*\*\*Das Konzert neigt sich dem Ende zu. Stone stimmt den letzten Song des Abends an. «I put a spell on you» von Annie Lennox. Der Applaus bricht nicht ab, das Publikum – ohnehin seit einer Stunde auf den Beinen – jubelt ausgelassen. Welcome back on stage, Joss.\*\*\*



Im Dezember erscheint ihr neues Album.